

[s.n.]

Autor(en): **Orlando [Eisenmann, Orlando]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den. Ich kenne die Individualverkehrsmittelbekämpfung in verschiedenen Ländern und muss Ihnen sagen: Da wird bedeutend härter und konsequenter gegen die Autohändler vorgegangen. In Zürich ist es an der Zeit, einen Autonotstand auszurufen.

Wie muss denn die Polizei vorgehen?

Wenn man eine offene Autoszene auflösen will, geht es vor allem darum, Angebot und Nachfrage nachhaltig zu stören. Und zwar bis die Händler nicht mehr wissen, wo ihre Kunden sind. Den Konsumenten muss der

Zugang zu den Autos massiv erschwert werden, bis sie so sehr unter Entzugssymptomen leiden, dass sie die vorbereiteten Entzugskliniken und Therapiestellen aufsuchen.

Die Erfahrung zeigt, dass die Sucht meist stärker ist als der Leidensdruck. Was tun Sie mit den Autoabhängi-

gen, die sich nicht freiwillig zum Autoentzug melden? Wollen Sie diese Leute einfach einsperren?

Der fürsorgliche Autoentzug ist sicher eine Möglichkeit, aber kein Allerweltsmittel. Für den körperlichen Entzug, der nur ein bis zwei Wochen dauert, kann die Massnahme sinnvoll sein. Schwieriger ist der psychische Entzug danach, für den es viel Eigenmotivation braucht. Es ist aber schwierig, jemanden von den Autos wegzubringen, solange in den Gassen unter komfortablen Bedingungen gefahren werden darf und offene Handelsplätze bestehen. Nach einer gewissen Zeit in der geschlossenen Therapie wird den Leuten das begleitete Parkieren angeboten, ohne dass jemand ein Auge darauf hat, ob die Leute wieder dem Gaspedal verfallen oder nicht. Der Autoausstieg sollte das Ziel sein.

Als überzeugter Befürworter der freien Marktwirtschaft wissen Sie um die Problematik des Schwarzmarktes, der enorme Gewinne ermöglicht. Ist die staatliche Autoabgabe nicht doch das wirkungsvollste Mittel, um den Autosyndikaten das Geschäft zu vermiesen?

Kurzfristig gesehen, haben Sie recht, wenn das Konzept zur gleichen Zeit auf der ganzen Welt durchgesetzt würde. Wenn die Schweiz diesen Schritt einseitig unternimmt, führt das meiner Ansicht nach zu einem unerhörten Autotourismus in unser Land. Die Idee an sich ist bestechend, aber undurchführbar und auch aus moralischen und gesundheitspolitischen Gründen abzulehnen. Wir müssen auf beiden Seiten – bei der Autonachfrage wie auch beim Autoangebot – entschlossen durchgreifen.

Auto-
n!

